

1913 R. Emil Albes

Der Thronfolger

Drama aus dem Leben
eines Fürstensohnes



Deutsche Bioscop Gesellschaft m.b.H.
Berlin · SW 48 · Friedrichstraße 236

Fernsprecher: Lützow 3224 / Telegramme: Bioscope, Berlin

1913



In der Hauptrolle: Carl Clewing
vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin

DER THRONFOLGER

Drama aus dem Leben eines Fürstensohnes.



Fürstensohn und Försterstochter.

Wenn die Liebe stirbt — bricht das Herz; aber es gibt Herzen, die auch dann noch stark bleiben müssen. Weil diese Liebesgeschichte eines Thronfolgers vielfach an wahre Begebenheiten erinnert, darf die lebenswahre Schilderung der Beachtung weitester Volksschichten sicher sein. Aus der Weltgeschichte für das Leben geschöpft, wird das Interesse auf allen Seiten ein derartig großes sein, daß man die Vorführung dieses Dramas aus dem Leben eines Fürstensohnes als ein Ereignis bezeichnen darf, wie es das Lichtbildtheater seit Jahren nicht erlebt hat.

* * *

Der Gesundheitszustand des Herzogs von Malvonien hatte in letzter Zeit arg gelitten, so daß er häufiger als früher seinen Neffen, den Erbprinzen Alexis zu vertraulichen Audienzen hinzuzuziehen pflegte. Der Erbprinz Alexis, ein jugendfrischer, glänzender Offizier, der seinem Onkel, dem regierenden Herzog, treu ergeben war und auch der nächste in der Thronfolge war, sollte sich mit einer ausländischen Prinzessin, Maria von Illystrien, der Erbin des Nachbarlandes, vermählen.



Der Herzog verbietet den Verkehr mit der Försterstochter.

Soweit waren die Pläne gediehen, als Gregor, der in der malvonischen Armee als Oberleutnant diente, sich auf seine Blutsverwandtschaft mit dem Geschlechte der Malvonier besann und als Thronprätendent allenthalben in der Armee Anhänger sammelte. Gar mancher, der unter dem neuen Regime sein Schäfchen zu scheren hoffte, schloß sich dem Thronprätendenten an, selbst der Minister Zerkovicz wohnte den nächtlichen Versammlungen bei, die zu dem Zwecke einberufen waren, dem Thronprätendenten das Erbe der Krone Malvoniens zu sichern.

Die Umtriebe des Prinzen waren dem Erbprinzen Alexis nicht unbekannt geblieben und er suchte seines Mißmuts auf den Treibjagden Herr zu werden, die er in neuerer Zeit mit Vorliebe besuchte. In der Residenz war es manchem erklärlich, weshalb der Erbprinz so häufig im Hause des Hofjägermeisters verweilte. Janina, das liebliche blonde Töchterlein des Hofjägermeisters war der bezaubernde Magnet, der den Prinzen immer wieder in das alte Jagdschloß zog, dessen einer Flügel von der reizenden Försterstochter und ihrem Vater bewohnt wurde.

Schließlich gingen die Umtriebe des Thronprätendenten zu weit, und als eines Tages bei einem Liebesmahl im Offizierkasino offene Unehreerbietigkeiten des Prinzen Gregor den Erbprinzen nötigten, ihn und seinen Adjutanten mit Stubenarrest zu bestrafen, da war der Kampf der beiden Thronanwärter ein offenes Geheimnis für das ganze Volk.



Die Flucht durch das Fenster.

Am gleichen Abend, während der Erbprinz in Gedanken an Janina ein Lied auf der Laute spielte, entfernten sich die beiden Arrestanten aus ihrem Arrestzimmer, um einer geheimen Versammlung des Offizierkomitees beizuwohnen, das dem Thronprätendenten nahe stand. Durch Zufall bemerkte Janina von einem Fenster aus abends die beiden Offiziere, wie sie bei einer zufälligen Begegnung dem Erbprinzen auflauerten und – nach kurzem Wortwechsel – ihn in ein Handgemenge zu ziehen suchten. Kurz entschlossen nahm Janina eine große Gipsfigur, und in dem Augenblick, wo der eine Offizier sich auf den Erbprinzen stürzen wollte, ließ sie die Figur hinunterfallen und rettete so dem Erbprinzen das Leben.

Fern von Etikette und Hofzeremoniell verlebten nun Alexis und Janina herrliche Tage. Die keusche Anmut der jungen blonden Försterstochter fesselte den Erbprinzen, und es traf ihn schwer, als ihn der regierende Herzog daran erinnerte, daß er als Erbprinz die Pflicht habe, Staatsinteressen zu dienen und diese Staatsinteressen eine Verbindung des Erbprinzen mit Maria von Illystrien verlangen.

„Sie hat mir das Leben gerettet, darf ich sie nicht lieben, darf ich sie nicht schätzen?“ fragte er den regierenden Fürsten, doch dieser verlangte von ihm, daß er jeden Verkehr mit der Försterstochter abbrechen solle. Das war ein heißer, langer, weher Abschied, als die beiden Liebenden zum letzten Male beisammen waren. Nur ein peinlicher Zwischenfall störte das Tête à tête, ein unangenehmes Zusammen-



Die Verschwörung des Thronprätendenten.

treffen mit dem Staatsminister Zerkovicz, der die Beobachtungen dieses Abends am nächsten Morgen sofort dem Landesherrn bei der Audienz vortrug. Die Folge davon war, daß dem Erbprinzen Alexis einstweilen untersagt wurde, sein Zimmer zu verlassen. Der junge Offizier war um so erstaunter hierüber, als er angenommen hatte, daß man ihn von Staats wegen zur Brautschau nach Illyrien schicken würde und er sandte schleunigst seinen Kammerdiener, den treuen Popoff als Postillon d'amour zu seiner Coeurdame. Popoff entdeckte unterwegs durch Zufall eine Verschwörungszusammenkunft der Anhänger des Thronprätendenten Gregor zu dem Zweck, die Thronbesteigung des Erbprinzen Alexis zu verhindern. Eiligst begab sich Popoff nach Hause. Listig schlaue und gewandt höhnte er das Innere eines Apfels aus, teilte auf einem Papierstreifen dem Erbprinzen die Nachricht mit und bat um Instruktionen. Das Diner beim Erbprinzen nahm seinen gewohnten Gang. Der Erbprinz aß wenig und wollte selbst das Dessert nicht anrühren, aber Popoff hatte eine beredte Art, ihn für die prachtvollen Äpfel zu interessieren, daß Alexis dem bewußten Apfel sein besonderes Wohlgefallen schenkte und mit Erstaunen den seltsamen Kern heraus-schälte. Eine Verschwörung, vielleicht ein Staatsstreich geplant, und er, der Erbe des Reiches auf seinem Zimmer schachmatt gesetzt, das war allerdings eine üble Pille. Rasch schrieb er auf die Rückseite des Papierstreifens: „Sofort beim regierenden Herzog Audienz für mich erbitten!“ Als Popoff abräumte, war der Apfel schon



Die Försterstochter versöhnt Herzog und Neffen.

wieder geschlossen. Die Geheimkorrespondenz wäre, ohne Aufsehen zu erregen, an ihre Adresse gelangt, wenn nicht auf dem Korridor die Soldaten der Wache sich ungeschickt benommen hätten, wodurch der kunstvolle Aufbau des Dessertarrangements ins Wanken geriet, die beiden Teile des Apfels herunterfielen und gerade dem wachhabenden Offizier vor die Füße. Zu allem Pech kam auch noch der zur Gegenpartei gehörende Oberst Dombrovna hinzu, der den Befehl gab, den Monsieur Popoff auf seinem Zimmer streng zu bewachen. Nun war die Geschichte erst recht verfahren.

Während Popoff dem Wachoffizier servierte, vollführte er einen gelungenen Coup. Er praktizierte ein Schlafmittel in den Wein und hatte dann auch bald die Genugtuung, den Offizier im tiefsten Diskant schnarchen zu hören. Dann zerschnitt der Diener ein Bettlaken, knüpfte die beiden Enden zusammen und ließ sich an dem so gewonnenen Seil vom Fenster herunter, überkletterte die Festungsmauer und begab sich schnurstracks zum Jagdhaus, wo er Janina wecken ließ und ihr die Gefahr mitteilte, in der sich der Erbprinz befand. Sofort erklärte sich Janina bereit, mit Popoff zum Herzog zu gehen. Nur mit Mühe gelang es den Beiden, sich durch die Anhängerschar des Thronprätendenten, die den Herzog von seinem Volk absperrte, den Weg zum regierenden Fürsten zu bahnen. Obwohl sich das Leiden des Fürsten in den letzten Tagen verschlimmert hatte und der Arzt die größte Schonung ver-

langte, ließ der Herzog Janina vor und so erfuhr er denn von dem geplanten Staatsstreich des Prinzen Gregor und seiner Anhänger. Sofort ließ er den Erbprinzen rufen und gab ihm den Befehl, das Leibregiment zu alarmieren, und das Haus, in dem die Verschwörer ihre Zusammenkunft vor dem Putsch hatten, zu umzingeln und alle Teilnehmer zu verhaften. Nichts war dem Erbprinzen willkommener als dieser Befehl des Herzogs, der für ihn eine Auszeichnung bedeutete. Gerade als die Verschwörer die Stunde des Losschlagens für gekommen erachteten, wurde die Wohnung des Ministers Zerkovicz, in der die Zusammenkunft stattfand, umstellt, und als sich die revoltierenden Offiziere mit Gewalt einen Weg bahnen wollten, wurden sie mit einer Salve empfangen, die dem Prinzen Gregor, dem Thronprätendenten das Leben kostete. Der Erbprinz schüttelte wehmütig den Kopf als er das unrühmliche Ende seines Gegners sah, dann eilte er zum Herzog, um diesem die frohe Botschaft zu bringen, daß alle Machenschaften im Keime erstickt seien. Doch nicht wie sonst streckte sich ihm die Hand des Fürsten entgegen. Der Erbprinz fand einen Toten, er hatte für seine eigenen Rechte gekämpft und gesiegt.

Vorbei die Tage der Jugend und Freude, vorbei die Stunden, in denen er mit Janina gescherzt und gelacht, unwiederbringlich vorbei die Hoffnung, an der Seite Janinas zu leben und des Thrones zu entsagen. Jetzt war er der Landesherr, jetzt gab es für ihn nur noch Pflichten. Das Wohl des Landes, die Staatsinteressen mußten seine Richtschnur sein. Zum letzten Male drückte er Janina die Hand und mit den Worten: „Leben Sie wohl, ich werde Sie nicht vergessen und Ihnen stets in Gnaden gewogen bleiben“, schloß er mit der Vergangenheit und opferte sich dem Gebote der Pflicht,

der Zukunft des Vaterlandes.



Aufnahme und Fabrikat:

Deutsche Bioscop Gesellschaft m.b.H.
Berlin · SW 48 · Friedrichstrasse 236

Fernsprecher: Lützow 3224 / Telegramme: Bioscope, Berlin